

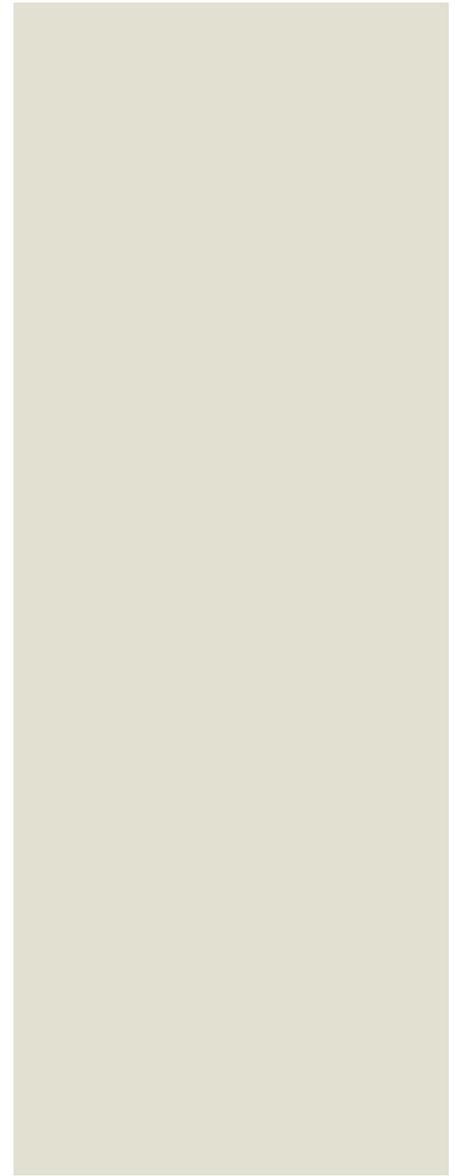
# EINFÜHRUNG IN DAS JAHRESTHEMA DER MALTESER 2012

„Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichtum bei euch.“ (Kol 3,16) Das Jahresthema der Malteser ist eine Stelle aus dem Kolosserbrief, einem Buch aus dem Neuen Testament, das in das Umfeld des Apostels Paulus zurückführt. Nach allem, was man heute weiß, war er zwar nicht selbst der Verfasser, aber der Text wurde von einer Person geschrieben, die mit ihm in enger Verbindung stand. Ihren Namen kennen wir allerdings nicht. Der Brief hatte ursprünglich die Absicht, die Christengemeinde in der Stadt Kolossä (auf dem Gebiet der heutigen Türkei) beschäftigt. Aus diesem Grund fasst er durch eine ganze Reihe Anweisungen, Richtlinien und Hilfestellungen zusammen, was für den Zusammenhalt der Christen damals schon notwendig war – und seitdem geblieben ist.

Darunter finden wir den Vers aus dem Jahresthema. In ihm ist eine prägende Erfahrung der ersten Christengeneration aufgehoben, nämlich, dass die Heilige Schrift ein Schlüssel zur Entfaltung der Möglichkeiten ist, die in uns liegen und zum Wohl aller beitragen können. Es ist klar, dass es hier nicht um Gewinnstreben im finanziellen Sinn geht. Der Reichtum, von dem die Rede ist, liegt auf der menschlichen Ebene. Das Wort Christi in geschriebener und mündlich verkündigter Form sagt uns Entscheidendes darüber, wer wir sind und wie wir von den Quellen her leben können, die unsere Persönlichkeit reich werden lassen. In der Weitergabe der ältesten Glaubenszeugnisse stellt es uns vor Augen, wie Jesus Christus mit den Menschen umgegangen ist, und macht auf diese Weise deutlich, dass ein Leben im Dienst am Nächsten nicht heißt, das Wesentliche zu verpassen, sondern es zu erreichen.

Aus der Sicht von Wissenschaftlern, die sich mit der Auslegung der Bibel beschäftigen, muss dieser Punkt in einen größeren Zusammenhang gestellt werden, wenn man ihn richtig verstehen will. Deshalb ist es wichtig, den Kolosserbrief in seinem tragenden Gedanken zu erfassen. Die Frage ist, aus welcher inneren Mitte heraus er seine Einheit und letzte Sinntiefe empfängt. Die Fachleute antworten darauf mit dem Hinweis auf eine andere Textstelle, nämlich Vers 6 aus dem zweiten Kapitel. Dort steht: „Ihr habt Christus als Herrn angenommen. Darum lebt auch in ihm.“ Die Aufgabe besteht also darin, diese Aussage mit dem Satz aus dem Jahresthema zu verknüpfen.

– „Ihr habt Christus als Herrn angenommen.“ Bevor der Kolosserbrief darauf zu sprechen kommt, was später einmal getan werden soll, macht er uns bewusst, was in unserer Ver-



gangenheit schon geschehen ist. Wir werden an den Glauben erinnert, mit dem wir an einem bestimmten Punkt unserer Lebensgeschichte bekannt wurden, und an die Taufe, in der dieser Vorgang bei vielen einen zeichenhaften Ausdruck gefunden hat. „Den Herrn annehmen“, das ist die Kurzfassung von dem, wofür wir selbst oder an unserer Stelle die Eltern eingetreten sind, als wir getauft wurden. (Oder: als wir angefangen haben zu glauben.) Die Formulierung legt offen, dass Christsein eigentlich mit einer Einladung anfängt. Nur das kann angenommen werden, was von woanders her gegeben wird, mit anderen Worten: dort schon „auf uns wartet“. Wir müssen nicht erst ein Feuerwerk abbrennen, damit sich Gott uns zuwendet und nicht anderen, sondern umgekehrt: Er ist schon da. Und daraufhin können wir eine Wahl für ihn treffen. Die Taufe stellt für dieses Angebot und unsere Entscheidung für es ein Symbol dar und hält fest, dass Gottes Zusagen verlässlich sind und er sie nicht zurücknehmen wird. Christen sind also dazu befähigt und aufgerufen, ihre Zukunft, nicht nur im Allgemeinen, sondern ganz besonders den Abschnitt, der als nächstes kommt, daran auszurichten, was von Gott her schon am Werk ist. Und nichts anderes heißt „Glauben“ im umfassenden Sinn.

- In das Zentrum des christlichen Bekenntnisses gehört (man muss sogar sagen: dieser innerste Kern besteht darin), dass Gottes Wirken nicht im Verborgenen geblieben ist. An einer Stelle der Geschichte ist es für alle sichtbar und deshalb auch auf einzigartige Weise maßgeblich für uns geworden: im Leben des Menschen Jesus von Nazareth. Wenn „glauben“ also mehr ist, als den Katechismus zu „unterschreiben“, sondern wenn er durch unser Handeln erfüllt werden soll, dann
- Der Glaube hat immer behauptet, dass Jesus nicht nur ein großer Wohltäter oder besonders begabter Menschenführer, sondern wirklich Gott gewesen ist, dann heißt das auch, dass er nicht nur mehr oder weniger bei Gottes Werk mitgeholfen hat, sondern das, was er getan hat, wirklich Gottes Werk ist.
- Es geht dabei also nicht um das Für-Wahr-Halten von Glaubenslehren, die für das eigentliche Leben keine Bedeutung haben, sondern darum, Christus in den Vollzug des eigenen Lebens hineinzunehmen. Deshalb ist die Frage nach Gottes Wirken in der Welt auch nicht so ein Spezialthema von Leuten, denen es Spaß macht, über abstrakte Dinge nachzudenken, während in der so genannten Realität andere Dinge eine Rolle spielen. Wie wenig diese Sichtweise von unserem Glauben her gedeckt ist, zeigt schon die Tatsache, dass Jesus Christus, von dem wir sagen, dass er nicht nur ein besonders guter Mensch, sondern Gott ist, vom Leben nicht nur ir-

gendwas dahergeredet, sondern es in aller Schärfe und Dramatik, die man sich vorstellen kann, ausgelebt hat.

- Das sagt uns, dass das Wesen Gottes Dienen ist, das schon da sein ist (Moses)
- Wir sind hier an einem entscheidenden Punkt des christlichen Glaubens.
- Im Wort drückt sich die Person aus! → „Ich bin“-Worte

In diesem Zusammenhang erinnert der Kolosserbrief seine Adressaten zuerst einmal mit vielen Einzelaussagen daran, dass sie **getauft** sind. Nach paulinischer Theologie sind wir durch die Taufe zu neuen Menschen geworden. Bevor wir als Christen etwas getan haben, war Gott schon da und hat an uns gehandelt. Der Satz: „*Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichtum bei euch*“ drückt also primär einen **Indikativ**, eine Gnade aus. Alles ist vorbereitet, damit wir in Christus leben können: **Das Wort Christi ist Geschenk, unverdiente Gabe.**

Für den Kolosserbrief gehört das zusammen mit dem **Imperativ**: „**Liebt einander!**“ – „Denn die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält und vollkommen macht“ (3,14). Die Rede von der Beheimatung des *Wortes Christi bei euch* schließt deshalb ein, dass christliche Existenz vom Bemühen, eines Sinnes zu sein, – auch in der Gottesliebe – und Bereitschaft zu gegenseitigem Dienst beseelt ist: **Das Wort gelangt erst ans Ziel in unserem Hören und danach Handeln.**

Es sind also nicht (nur) die niedergeschriebenen Texte der Heiligen Schrift mit *Wort Christi* gemeint. Der Begriff verweist auf **lebendige Kommunikations- und Handlungsvollzüge**. Christus verschenkt sich im Wort (im Zeugnis, in der Schriftbetrachtung, in der Liturgie ...), das zum inneren Reichtum führt und sogar unsere Antwort darauf schon als Möglichkeit in sich trägt. Dieses Dialoggeschehen kann nach dem Verständnis des Kolosserbriefs nicht gemacht, geleistet, „gehabt“, sondern nur unerwartet gefunden und durch uns ausgefüllt, „angezogen“ werden.

Nicht umsonst ist V. 3,16 darum vom Aufruf zur Dankbarkeit umrahmt (V. 15.17). Für sie ist die **Vertiefung in das Wort und die Feier des Gottesdienstes** ein notwendiger Ausdruck. Man sieht auch hier: Es geht auch um die Einsicht und ihre tätige Umsetzung, dass der Reichtum des Wortes nicht gespeichert werden kann, sondern sich nur darin aufschließt, dass er zum Lob Gottes und der Stärkung der Gemeinschaft ausgeschöpft wird.

**Fazit:** Hinter unserer Kolosserbriefstelle kommen zwei Begriffspaare zum Vorschein, die in einem inneren Verhältnis zu-

einander stehen, dasjenige von „Beschenkt worden sein“ – „Weitergeben können“ und dasjenige von „Wort“ und „Tat“.\* Beides gehört zusammen: „’das gehörte Wort in Gesten der Liebe umzusetzen, weil nur so die Verkündigung des Evangeliums glaubwürdig wird, trotz aller menschlichen Schwächen“ (103; vgl. 1Kor 13,1: „Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke.“) – und: „’dass durch die Kraft des Evangeliums die Urteilkriterien, die bestimmenden Werte, die Interessenpunkte, die Denkgewohnheiten, die Quellen der Inspiration und die Lebensmodelle der Menschheit, die zum Wort Gottes und zum Heilsplan im Gegensatz stehen, umgewandelt werden“ (101): **Kein Wort Christi ohne Auslegung im Handeln – und kein Handeln in Christi Nachfolge ohne Auslegung durch das Wort.**

**„Worauf sollen wir hören, sag uns, worauf? So viele Geräusche, welches ist wichtig? So viele Beweise, welcher ist richtig? So viele Reden! Ein Wort ist wahr.“ (Lothar Zenetti) – GL 623**

\* Diese wechselseitige Verschränkung wird im Nachsynodalen Apostolisches Schreiben *Verbum Domini*. Über das Wort Gottes im Leben und in der Sendung der Kirche (2010), Kapitel über den *Einsatz in der Welt* (99-108) besonders deutlich heraus gestellt.